

Die Nussbaums spürten die nationalsozialistischen Repressionen am eigenen Leibe. In Folge der Reichspogromnacht gehörte Benno Nussbaum zu den 31 Personen, die verhaftet und im Gerichtsgebäude Düsseldorf eingesperrt wurden. Im Gegensatz zu vielen seiner Schicksalsgenossen deportierte man ihn nicht in das KZ Dachau, sondern entließ ihn Ende November aus der Haft. Mit dem Inkrafttreten des „Gesetz[es] über die Mietverhältnisse mit Juden“ am 30. April 1939 fanden Juden kaum noch Aufnahme in „arischen“ Häusern und zogen aufgrund ihrer sich stetig verschlechternden wirtschaftlichen Situation in sogenannten „Judenhäusern“ zusammen. So wohnten in dem Haus an der Niederwallstraße 15 Paula Vasen, Paul Seligmann und die Eheleute Nussbaum. Am 26. November 1941 traf bei einem Teil der verbliebenen Neusser Juden, unter anderem auch bei Benno und Sidonie Nussbaum, die Aufforderung ein, sich für die „Evakuierung“ in den Osten bereit zu halten. Es war ein offenes Geheimnis, dass der Begriff „Evakuierung“ euphemistisch den systematischen Abtransport der Juden in spezielle Internierungslager umschrieb. Wenige Wochen später wurden die Neusser Juden am Düsseldorfer Schlachthof in Zugwagons getrieben und nach Riga transportiert. Benno Nussbaum wurde dabei zusammen mit Arthur Mansbach die Bürde auferlegt, als verantwortlicher Leiter den unter menschenunwürdigen Bedingungen vollzogenen Transport zu begleiten. Dort angekommen, wurden die Deportierten nach der Zugehörigkeit zu den entsprechenden Transportzügen organisiert und in einem Stadtbezirk von Riga eingepfercht. Auch in dieser existenziellen Notlage kümmerte sich Benno Nussbaum um seine Leidensgefährten. Er amtierte im Ghetto von Riga als Ältester der Düsseldorfer Sektion und leitete zugleich den Gottesdienst in einer kleinen Synagoge, die auf sein Betreiben mit Erlaubnis der zuständigen Kommandantur errichtet werden durfte. Er versuchte ein Schulsystem zu etablieren und unterrichtete selbst. Ein überlebender Schüler berichtete:

„Wir lernten Rechnen, Weltkunde, Hebräisch und die gewöhnlichen Fächer, die man in einer Volksschule lernt. (...) Im Juli 1942 (etwas verspätet) wurde ich Bar-Mizwah, und ging einige Male in der Woche zum Schuldirektor Nussbaum um vorbereitet zu werden.“
(Hugo Jensch: Juden in Pirna, Pirna 1996, S.90)

Schließlich wurde Benno Nussbaum in das 1943 im Norden Rigas errichtete Konzentrationslager Kaiserwald überführt. Dort ist er im März 1944 ermordet worden. Sidonie Nussbaum verstarb vermutlich schon kurz nach der Ankunft in Riga.



Links: Edith Nussbaum, 1940. Rechts: Einwohnermeldekarte von Benno Nussbaum

Edith Nussbaum entschied sich gegen eine Flucht aus Nazi-Deutschland und teilte daher das Schicksal ihrer Eltern. Die gelernte Krankenschwester arbeitete seit Oktober 1939 im „Israelitischen Asyl für Kranke und Altersschwache“ in Köln. Dort lernte sie ihren späteren Mann, den Pfleger Ludwig Fernich, kennen. Das junge Ehepaar blieb auch nach der erzwungenen Schließung der Einrichtung bei ihren Patienten und wurde zusammen mit diesen am 15. Januar 1943 deportiert. Hier verlieren sich die Spuren von Edith Nussbaum. Vermutlich wurde sie wie ihr Mann in Auschwitz ermordet. Als einziger Angehöriger der Familie überlebte Walter Nussbaum den Holocaust. Ihm glückte im Oktober 1938 die Flucht in die Vereinigten Staaten von Amerika.

Quellen und Literatur:

- Stadtarchiv Neuss: verschiedene Bestände
- Stefan Rohrbacher: Juden in Neuss, Neuss 1986.
- Stadtarchiv Neuss: Geschichte in Gesichtern. Bildnisse Neusser Juden aus dem Fotoatelier Kleu, Kleine Schriften des Stadtarchivs Neuss, Band 1, Neuss 2008.
- Hugo Jensch: Juden in Pirna, Pirna 1996.

„Stolpersteine“ in Neuss Michaelstraße 57

Benno Nussbaum
Sidonie Nussbaum
(geb. Oppenheimer)

Edith Nussbaum
Walter Nussbaum



Haus an der Michaelstraße 57, ehemaliges Schulhaus der jüdischen Gemeinde

**„Ein Mensch ist erst vergessen,
wenn sein Name vergessen ist ...“**

zitiert der Künstler Gunter Demnig eine jüdische Lebensweisheit. Mit den Messingsteinen auf dem Gehweg vor den Häusern, in denen einst die Menschen wohnten, die der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Opfer fielen, hält er die Erinnerung an sie lebendig. Die Stolpersteine enthalten lediglich die knappen Hinweise auf Namen, Geburtsjahr, Todesjahr und -ort und sollen damit die Passanten gedanklich über ein menschliches Schicksal in ihrer Stadt „stolpern“ lassen. Die Stolpersteine für Familie Nussbaum wurden am 15. Juni 2016 verlegt.

Die Nussbaums waren sicherlich eine der prominentesten Familien der Neusser jüdischen Gemeinde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Gleichwohl ist über das Schicksal der einzelnen Familienmitglieder unterschiedlich viel bekannt. Insbesondere das berufliche Wirken und soziale Engagement des Familienvaters Benno Nussbaum hinterließ in der gesamten Stadt vielfältige Spuren, die nicht durch die nationalsozialistische Gewaltherrschaft verwischt werden konnten. Neben diesem Stolperstein erinnert an seine Persönlichkeit in Neuss ein nach ihm benannter Platz. Über das Leben seiner Frau Sidonie, seiner Tochter Edith und seines Sohnes Walter ist nur wenig überliefert.



Benno Nussbaum mit seiner Frau Sidonie, 1939

Als Kantor war Benno Nussbaum eine zentrale Persönlichkeit der jüdischen Gemeinde Neuss. Neben der Leitung der Gottesdienste und hiermit verbundenen Aufgabenfeldern übernahm er eine wichtige Rolle bei jüdischen Festen und Hochzeiten. Kindern erteilte er Religionsunterricht, für Jugendliche organisierte er Freizeitveranstaltungen und Erwachsene betreute er seelsorgerisch. Daneben prägte Benno Nussbaum das Gemeindeleben durch seine ehrenamtliche Tätigkeit in verschiedenen Vereinen und Ausschüssen. Er förderte die Erwachsenenbildung ab 1906 als Schriftführer im Verein für jüdische Geschichte und Literatur und setzte sich für die Verbesserung der allgemeinen sozialen Verhältnisse als Mitglied des Wohlfahrtsausschusses der jüdischen Gemeinde ein.



Beisetzung von Siegmund Salm, 1934
Links: Benno Nussbaum in Amtstracht

In zweifacher Weise erstreckte sich Nussbaums Engagement über die jüdische Gemeinde Neuss. Zum einen sorgte er sich um das ländliche Umfeld, dem es an Predigern und Lehrkräften mangelte. Hier trat er bei zahlreichen Anlässen als Kantor und Religionslehrer auf, beispielsweise in Dormagen. Zum anderen forcierte er den interkonfessionellen Dialog in Neuss. In der Stadt war das einvernehmliche Verhältnis zwischen Nussbaum und der katholischen Geistlichkeit offenkundig. Nicht zuletzt dieser guten Zusammenarbeit war es geschuldet, dass in Neuss erst relativ spät während der Weimarer Jahre das politische Klima durch antisemitische Hetze vergiftet wurde. Über drei Jahrzehnte war Benno Nussbaum unermüdlich tätig, bis er aus gesundheitlichen Gründen von seinen beruflichen Ämtern zurücktrat. Dies bedeutete allerdings nicht, dass er keine leitenden Funktionen mehr übernahm. So fungierte er zwischen 1938 und 1939 als Vorsteher der jüdischen Gemeinde. Anlässlich seines 60. Geburtstags im Jahre 1940 schrieb das Jüdische Nachrichtenblatt am 16. Februar:

„Ueber die Hälfte seines Lebens hat er mit seltener Hingabe und Treue dem Dienste unserer Gemeinde gewidmet. Ueber 30 Jahre lang hat er als Lehrer, Vorbeter und Prediger in unserer Gemeinde fungiert (...). Seit einigen Jahren leitet er mit großer Umsicht die Geschichte unserer Gemeinde.“

Wie der Artikel erwähnt, führte Benno Nussbaum seinen persönlichen Einsatz für die jüdische Gemeinde in Neuss auch während der nationalsozialistischen Terrorherrschaft fort. Statt aus Nazi-Deutschland zu fliehen, versuchte er so gut es die politischen Umstände erlaubten, seine Gemeindeglieder zu unterstützen. Er half dabei, Ausreisen aus Deutschland zu organisieren, indem er Führungszeugnisse verfasste oder selbst mit den zuständigen Behörden in Kontakt trat. So schrieb die Neusserin Irma Coppel am 1. November 1941 über die geglückte Auswanderung von Julius und Gertrude Winter:

„Wir haben schon gefürchtet, sie kämen nicht mehr fort, da die Papiere nicht alle in Ordnung waren, es hat jedoch in letzter Sekunde noch alles geklappt. Herr Nussbaum mußte sogar extra nach Berlin, um dort etwas in Ordnung zu bringen. Es waren sehr aufregende Tage.“

(zit. n.: Stefan Rohrbacher: Juden in Neuss, S.201)



Links: Benno Nussbaum vor der Synagoge an der Promenadenstraße, um 1930. Rechts: Edith Nussbaum, um 1935

Benno Nussbaum wurde am 18. Februar 1880 in Helsdorf Kreis Rochlitz über Burgstädt in Sachsen geboren. Im Frühjahr 1905 siedelte er von Bleicherode in der Nähe des Harzes nach Neuss in die Büttger Straße 18 um, da er Israel Wolkowitz als Kantor der jüdischen Gemeinde ablöste. Am 24. August 1908 heiratete er die drei Jahre jüngere Sidonie Oppenheimer und zog mit ihr in die Drususstraße 62. Ungefähr ein Jahr später kam am 28. Oktober ihre Tochter Edith zur Welt. Weiteren Zuwachs erhielt die Familie Nussbaum am 3. September 1914 mit dem Sohn Walter. Mittlerweile waren sie über einen kurzen Aufenthalt in der Schulstraße 1 in das Haus in der Michaelstraße 57 gezogen, wo sie dann fast ein Vierteljahrhundert wohnen sollten.